



52/2018-1/2019 30. 12. 2018 / 6. 1. 2019 € 2,-

Der Christbaum brennt wieder einmal

Kardinal Schönborns Hoffnung auf Weihnachtsfrieden ist dahin. Der Christbaum „Kirche“ brennt wieder einmal lichterloh. Es geht um den guten Ruf der Kirche und deren Geld. Ersterer interessiert nur noch wenige Menschen - im Gegensatz zu letzterem. Wer hat fahrlässig gezündelt? Rom mit seiner Vertuschungs-Weisung? Bischof Schwarz mit seinem Führungsstil? Die anderen Bischöfe, weil sie den kritischen Stimmen kein Gehör schenkten? In St. Pölten herrschen Trauer, Erstaunen und Verbitterung. Trauer, weil der neue Bischof bei den Leuten eigentlich menschlich sehr gut angekommen ist. Erstaunen, weil das Klagenfurter Domkapitel einstimmig (!) gegen das römische Verbot die Stimme erhoben und seine Kritik mit unmissverständlichen Worten artikuliert hat. Dergleichen wäre in St. Pölten nie und nimmer passiert. Die Domherren hierzulande hatten aber auch keine Vorfahren, die für ihr Land einen Abwehrkampf führen mussten. Verbitterung, weil es scheint, dass man nach Krenns Abschiebung aus Wien von Rom wieder einmal als Abstellplatz für einen in der eigenen Diözese untragbar gewordenen Bischof missbraucht worden ist. Roms intransparente und präpotente Bischofs-Ernennungen und -Versetzungen sind ein Skandal. Regress gibt es diesen Fällen nie. Zu bezahlen haben immer die Gläubigen. P.Udo

US-Zeitung ortet Zentrum des Widerstands gegen Papst im römischen Palais einer deutschen Adelligen

Die renommierte US-Tageszeitung New York Times (NYT) veröffentlichte am 8. Dezember auf Seite 4 einen Artikel, in dem das römische Palais der deutschen Adelligen Gloria von Thurn und Taxis als ein Zentrum des Widerstands gegen Papst Franziskus beschrieben wird.

Der Bericht von Jason Horowitz erschien unter dem Titel „Partygirl der 80er Jahre ist jetzt eine Verteidigerin des katholischen Glaubens.“ Gloria von Thurn und Taxis

haben in ihren „explosiven Jahren“ einst den Spitznamen „Prinzessin TNT“ erhalten. Jetzt sei sie eine „Sonnenkönigin“, um die viele konservative Papstgegner kreisen.

Singender Mönch zum Priester geweiht

Am 8. Dezember wurde der singende Mönch P. Bernardo Opazo Avarena im Wiener Schottenstift vom emeritierten Erzbischof von Pannonhalma, Bischof Dr. Asztrik Várszegi, zum Priester geweiht. Unser Bild zeigt beide mit dem Schottenabt Mag. Johannes Jung.

Der 1972 in Chile geborene P. Bernardo hat Sozialkommunikation in Santiago de Chile und

treten. Danach hat er zum dritten Mal studiert: Theologie. Der 46jährige Benediktinerpater



Übersetzungswissenschaften in Wien studiert, ehe er 2011 sich entschloss, bei den Benediktinern des Schottenstifts einzu-

treten. Jüngst ist eine neue CD von ihm erschienen. Titel: „Liebe – Tat“.

Römischer Salon oppositioneller Kardinäle

Ihr Schloss in Regensburg sei eine potentielle „Gladiatoren-Schule konservativer Katholiken für einen Kreuzzug zur Verteidigung der kirchlichen Traditionen.“ Ihr römischer Palast sei der bevorzugte Salon oppositioneller Kardinäle, enttäuschter Bischöfe oder bekannter Populisten wie Steve Bannon (65). Viele von ihnen hoffen, die kirchliche Missbrauchskrise nutzen zu können, um Papst Franziskus, der ihrer

Meinung nach den Glauben zerstört, zu Fall bringen zu können.

Für die Kirche kämpfen

Fürstin Gloria: „Wir müssen für die Kirche kämpfen!“ Den Wunsch, für den Glauben zu kämpfen, habe Papst Benedikt XVI. in ihr geweckt. Erzbischof Carlo Maria Vigano, der Papst Franziskus im Sommer in einem Brief zum Rücktritt aufgefordert hatte, nennt sie einen „Whistle Blower“.

Fortsetzung auf Seite 3.

Neue CDU-Chefin wollte einst Priesterin werden

Die neu gewählte CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer (56) folgt auf die protestantische Pastorentochter Angela Merkel (64).

Medien gegenüber sagte sie, sie hätte sich selbst vorstellen können, Priesterin zu werden. „Aber ich weiß, wie unmöglich das gewesen wäre.“ Heute orientiere sie sich deshalb in einem ersten Schritt an einem realistischen Ziel. Das sei die Diakoninnenweihe: „Was bringen Frauen nicht mit, außer dass sie Frauen sind?“

Annegret Kramp-Karrenbauer ist studierte Politik- und Rechtswissenschaftlerin. Sie ist seit 1984 mit dem Bergbauingenieur Helmut Karrenbauer verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern.

Als saarländische Ministerpräsidentin (2011-2018) wandte



Annegret Kramp-Karrenbauer.

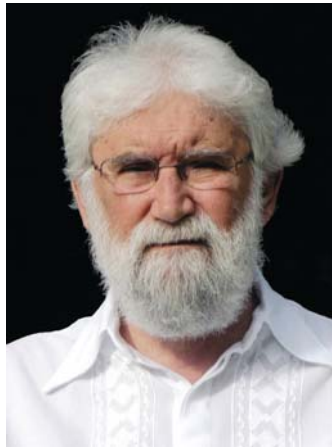
sie sich gegen eine Entscheidung des Saarbrücker Amtsgerichts, Kreuze aus den Sitzungssälen entfernen zu lassen.

80 und auf der Seite des Papstes: Befreiungstheologe Leonardo Boff

Im deutschsprachigen Raum war er einst so bekannt wie Hans Küng und Eugen Drewermann.

Und wie die beiden wurde er von der Kirchenleitung gemäßregelt: der Befreiungstheologe Leonardo Boff. Heute steht der brasilianische Theologe auf der Seite des Papstes. Am 14. Dezember feierte er seinen 80. Geburtstag.

Als rhetorisch brillanter Franziskanerpater gelangte Boff vor rund 40 Jahren zu internationaler Berühmtheit. Damals war er einer der Shooting Stars unter den Befreiungstheologen, die von Lateinamerika aus eine radikale Wende im Denken der katholischen Kirche forderten: Weg von den Allianzen mit der



*Befreiungstheologe
Leonardo Boff.*

herrschenden Klasse, hin zur Option für die Armen und Ausgestoßenen.

Papst feiert in Arabischen Emiraten öffentliche Messe in Stadion

Papst Franziskus wird bei seinem Besuch im Emirat Abu Dhabi im kommenden Jahr auch einen öffentlichen Gottesdienst im Zayed-Sports-City-Stadion, der größten Sportarena in den Vereinigten Arabischen Emiraten, feiern.

Die Reise des Papstes nach Abu Dhabi findet kurz vor seiner Reise nach Marokko statt. Im Februar wird Franziskus also ein arabisches, am 30. und 31. März 2019 ein nordafrikanisches Land besuchen. Wie schon 2018 bei seinem Besuch an der Universität al Azhar in Ägypten, wird der Papst auch in den Emiraten bei einer interreligiösen Veranstaltung sprechen, die von einer islamischen Institution organisiert wird.

Indien: Umstrittener Bischof tritt nach massiven Vorwürfen zurück

Papst Franziskus hat den Verzicht des 56-jährigen indischen Bischofs Prasad Gallela auf die Leitung der Diözese Cuddapah angenommen. Das teilte der Vatikan am Montag ohne Angabe von Gründen mit. Ein Nachfolger wurde nicht ernannt. Gallela stand der Diözese im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh seit 2008 vor.

Die asiatische katholische Presseagentur ucanews.com hatte im August über schwere Vorwürfe gegen Gallela berichtet. Der Bischof in Südindien stehe vor mehreren Gerichtsverfahren wegen der Anschuldigung, er habe Diözesangelder missbraucht, um seine Lebensgefährtin und seinen jugendlichen Sohn zu unterstützen, aber der Bischof habe die Vorwürfe bestritten.

Neuer Kabinetts-Chef des Bundeskanzlers

Bundeskanzler Sebastian Kurz hat den früheren Boston-Consulting-Mitarbeiter Bernhard Bonelli zum neuen Kabinetts-Chef ernannt. Bonelli ist 35 Jahre alt.

Der Absolvent eines Philosophie- und Business-Administration-Studiums hatte bis vor kurzem im Nebenberuf das Büro des 2010 von Kardinal Christoph Schönborn mitbegründeten International Catholic Legislators Network (ICLN) geleitet. Das ICLN bringt katholische und andere christliche Politiker verschiedener Länder zusammen. Das ICLN hält seine Jahrestreffen in Frascati bei Rom ab. Jedes Jahr steht auch eine Begegnung mit dem Papst auf dem Programm.

In Kürze

Papst Franziskus beging am 17. Dezember seinen 82. Geburtstag ohne besondere Feierlichkeiten. Für das Kirchenoberhaupt war es ein Arbeitstag wie jeder andere.

Der Vatikan hat 14-seitige Leitlinien zur Umnutzung von Kirchen veröffentlicht. Ehemalige Kirchen sollen nicht zu Nachtclubs oder Restaurants werden.

Italien. Mehr als die Hälfte der Kirchen im Zentrum Roms werden nicht mehr genutzt, berichtet Vatican News. Sie können jedoch nicht in Museen verwandelt werden, weil sie ein Symbol für die Stadt und für die ganze Welt darstellen.

Spanien. Vom 28. Dezember bis 1. Januar 2019 findet in Madrid zum ersten Mal das von der Communauté von Taizé ausgerichtete Europäische Jungentreffen statt. Erwartet werden Tausende von Teilnehmern aus ganz Europa, darunter fast 3.500 junge Polen und über 2.000 Ukrainer.

Kolumbien. Die Grenzdiözese Cucuta versorgt nach eigenen Angaben täglich bis zu 45.000 Migranten aus Venezuela mit Nahrungsmitteln und Medikamenten.

Vietnam und der Vatikan setzen ihre Gespräche über bilaterale Beziehungen fort. Das kommunistisch regierte Land zählt zu den wenigen Ländern, zu denen der Heilige Stuhl bislang keine offiziellen diplomatischen Beziehungen unterhält.

Mexiko. Erzbischof Carlos Garfias Merlos hat sich über die anhaltende Binnenmigration wegen Gewalt und Kriminalität besorgt gezeigt. In Bundesstaaten wie Guerrero seien ganze Dörfer wegen der Präsenz krimineller Gruppen und ihrer Gewalt gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

Australiens katholische Bischofskonferenz hat mit ungewöhnlich deutlichen Worten die Flüchtlingspolitik des Landes kritisiert. Da es der Regierung nicht gelinge, andere Länder zur Aufnahme von Bootsflüchtlingen zu bewegen, sollten Flüchtlinge in Australien ein Zuhause finden, heißt es in ihrer Weihnachtsbotschaft.

Im Iran sind innerhalb einer einzigen Woche 114 Christen verhaftet worden. Damit steigt die Gesamtzahl der im zurückliegenden Monat verhafteten Christen auf 142 an. Beobachter vermuten einen Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest. Die Christen sind vielfältigen Schikanen ausgesetzt.

Ägyptens Präsident Abdel Fattah Al-Sisi will die Renovierung von Synagogen und bedeutenden jüdischen Stätten des Landes mit umgerechnet 62,5 Millionen Euro unterstützen.

Ungarn. Nachdem Miklos Beer, Diözesanbischof von Vac, ein Solidaritätsschreiben für die Demonstranten, die seit Tagen gegen die Regierung und insbesondere gegen das Arbeitszeitgesetz auf die Straße gehen, veröffentlicht hat, wurde er vom regierungsnahen Nachrichtensender „Hir TV“ scharf kritisiert. Der sozial engagierte Miklos Beer steht mit seiner Wortmeldung allein innerhalb der Bischofskonferenz.

Großbritanniens anglikanische Bischöfe fordern einen anderen Ton in der Debatte um den Brexit: „Angesichts der turbulenten Ereignisse dieser Woche beten die Bischöfe der Kirche von England um nationale Einheit - und Mut, Integrität und Klarheit für unsere Politiker“.

Österreich

Tirol. Das „Haus der Begegnung“ der Diözese Innsbruck erhält für das „Sprachencafé“ den diesjährigen „Preis der Vielfalt - Zusammenleben fördern“ der Tiroler Landeshauptstadt. Das Projekt habe eine Vorbildfunktion: „Mehrsprachigkeit wird von den Beteiligten als Wert erkannt und nicht als Problem.“

Oberösterreich. Die Diözese Linz hat nach dem Auszug der Katholischen Jugend aus der Burg Alperstein einen Nachfolge-Standort für die diözesane Jugendbegegnungsstätte gefunden. In dem am halben Weg von der Donau auf den Pöstlingberg gelegenen Leisenhof aus dem Jahr 1751 soll ein diözesanes Jugendhaus eingerichtet werden.

Zentrum des Widerstands gegen den Papst

Fortsetzung von Seite 1.

In der römischen Wohnung des erzkonservativen US-Kardinals James Harvey (69) habe sie mit ihm ein „fantastisches Gespräch“ geführt.

Der „verfolgte“ Kardinal Burke

Den befreundeten US-Kardinal Raymond Burke (70) nennt Gloria „Priester der Familie“. Die große Geburtstagsfeier für ihn sei gerechtfertigt gewesen, weil er sehr „verfolgt“ wurde. Burke gilt als amerikanischer Führer des Widerstands gegen den Papst.

Der Abend wurde gesponsert vom „Napa Institute“, einer reichen US-konservativen Gruppierung um Timothy Busch, der im Vorstand jener Medien-gruppe sitzt, die Viganos Brief veröffentlicht hat.

Kardinal Müller und Steve Bannon

Glorias weiterer enger Freund ist Kardinal Gerhard Ludwig

Müller, den Franziskus als Chef der Glaubenskongregation abgesetzt hat. In ihrem römischen Palais hat sie ihn mit Steve Bannon bekanntgemacht.

Bannon und Burke sehen Franziskus als „destruktive Kraft“ in der Kirche, schreibt die NYT.

Steve Bannon will rechte Allianz in EU

Der dreimal geschiedene Katholik und Ex-Chefstrategie von US-Präsident Trump Steve Bannon plant derzeit eine Bewegung, die nationalistischen Organisationen in den Ländern Europas unterstützen und zusammenführen soll. Bei der Europawahl 2019 möchte er ein Drittel der Plätze im EU-Parlament gewinnen.

Gloria von Thurn und Taxis...

...ist die jüngste Tochter von Joachim Graf von Schönburg-Glauchau und dessen erster Ehefrau Beatrix Gräfin Széchenyi von Sárvár und Felsvidék. Als 20-Jährige heirate-

te sie 1980 den 54-jährigen Johannes von Thurn und Taxis, mit dem sie drei Kinder hat.

Kurz vor seinem Tod 1990 erteilte er ihr Generalvollmacht, und sie engagierte Fachleute (unter anderem Nicolas Hayek), mit deren Hilfe sie das Familienunternehmen, das diverse Privatbanken, zahllose Immobilien, Industriebeteiligungen sowie eine Brauerei umfasste, sanierte.

Um die Erbschaftsteuer in Höhe von rund 45 Millionen DM zahlen zu können, ließ sie 1992 einen Teil des Erbes beim Auktionshaus Sotheby's versteigern.

Vom Jet-Set-Darling zur Kämpferin für den Glauben

Nach der Geburt ihres ersten Kindes wurde Gloria von Thurn und Taxis durch ihr Party-Leben bekannt.

Dabei stand ihre zum Teil außergewöhnliche Kleidung und Frisur im Fokus der Boulevard-

medien. In der Presse fanden sich Schlagzeilen wie etwa „Bayerns Gloria“, „Punker-Fürstin“, „Pop-Aristokratin“, „Prinzessin TNT“ oder „Jet-Set-Darling“.

Gloria von Thurn und Taxis ist Präfektin der 2006 von ihr initiierten Gebetsgruppe „Marianische Frauencongregation Mariä Verkündigung Regensburg“, auf deren Website bis November 2012 das rechts-extreme und antisemitische Blog kreuz.net verlinkt war, wie Wikipedia schreibt.

The New York Times...

... ist eine einflussreiche und überregionale Tageszeitung. Mit derzeit 1.250 redaktionell Mitarbeitenden verfügt das Unternehmen über die größte Zeitungsredaktion der USA.

Sie ist die mit den meisten Pulitzer-Preisen (117) ausgezeichnete Zeitung und die mit den meisten Online-Lesenden in den USA.

Kiewer Konzil: Ukraine gründet neue orthodoxe Kirche

Historischer Tag für die orthodoxe Kirche in der Ukraine: Beim Vereinigungskonzil in der Kiewer Sophienkathedrale wurde am 15. Dezember eine eigenständige, vom Moskauer Patriarchat unabhängige ukrainisch-orthodoxe Kirche gegründet.

Bei der Kirchenversammlung wählten die mehr als 100 Bischöfe, Priester und Laien Metropolit Epifanij (Dumenko) - bisher Bischof von Perejaslaw im Rahmen des bis vor kurzem als schismatisch angesehenen „Kiewer Patriarchats“ - zum Metropolit von „Kiew und der ganzen Ukraine“. Das Vereinigungskonzil, bei dem die mit Moskau verbundene orthodoxe Kirche in der Ukraine fast gänzlich fehlte, ist ein weiterer Schritt zur kirchlichen Eigenständigkeit (Autokephalie), deren Gewährung durch das Ökumenische Patriarchat in Istanbul für Jänner erwartet wird.

In seiner Ansprache an die in der Hagia Sophia versammelten Teilnehmer des Vereinigungskonzils sagte Staatspräsident Poroschenko, ein „tausendjähriger Traum“ der „spirituellen Freiheit“ gehe „durch den Willen Gottes“ in Erfüllung. Metropolit Epiphanius (39) gilt als rechte Hand des Kiewer Pa-



Metropolit Epifanij (Dumenko).

triarchen Filaret (89), dessen Kirche sich bei dem Gründungskonzil mit einer weiteren orthodoxen Kirche zusammenschloss.

Theologin fordert Umdenken bei katholischer Sexualmoral

Die Präsidentin der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie, Marie-Jo Thiel, hat zu einem umfassenden Umdenken in der Sexual- und Familienethik ihrer Kirche aufgerufen.

Papst Franziskus habe durch sein Lehrschreiben „Amoris laetitia“ Anstöße gegeben und Freiräume geschaffen, sagte sie bei einer Veranstaltung im deutschen Freiburg. Diese gelte es nun schnell zu nutzen. Dabei gebe es erhebliche Spielräume für regionales Handeln, ohne immer gleich eine universal-kirchliche Lösung anzustreben. Es gehe um eine „heilsame Dezentralisierung“, wie es Franziskus genannt habe.

Anstatt auf „universalistische Unnachgiebigkeit“ zu pochen, müssten beispielsweise die Selbstbestimmung und das Gewissen des Einzelnen viel stärker berücksichtigt werden, sagte die Straßburger Theologin, die seit 2017 auch der Päpstlichen Akademie für das Leben angehört.

Es sei höchste Zeit, die von der Kirche beanspruchte „Herrschaft über Körper und Seelen“ zu beenden. Leitlinie christlicher Ethik müsse das Prinzip der Barmherzigkeit sein. Das „Scheitern der bisherigen Sexualmoral“ der Kirche zeige



Professorin Marie-Jo Thiel.

sich in den Verbrechen des sexuellen Missbrauchs durch Geistliche, so Thiel weiter. Denn die Taten von sexuellem Macht- und Gewissensmissbrauch seien gerade von denen begangen worden, die die Moral beispielhaft vorleben sollten. Entschieden wandte sich Thiel gegen das kirchliche Nein zur Empfängnisverhütung und gegen Lehraussagen, wonach homosexuelle Handlungen „pathologisch und immer sündhaft“ seien.

Pakistans Christen sind eine sehr arme Gemeinschaft Erzbischof Arshad: „Sie leben in einer Halb-Sklaverei“

Erzbischof Joseph Arshad von Islamabad-Rawalpindi ist der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Pakistan. Die große Aufgabe, die er zu bewältigen hat, hindert ihn aber nicht daran, den Ärmsten und den Bedürftigsten nahe zu sein. Die Päpstliche Stiftung KIRCHE IN NOT sprach im Rahmen eines Besuchs in der Kathedrale St. Peter und St. Paul von Faisalabad mit ihm.

Der kürzlich erfolgte Freispruch für die der Gotteslästerung angeklagte, christliche Mutter Asia Bibi, die bis vor einigen Wochen in der Todeszelle saß, bestärkt wieder einmal die Kirche darin,



Erzbischof
Joseph Arshad.

in einem von Extremismus, Korruption und terroristischer Gewalt zerrissenen Land auf den interreligiösen Dialog und den Frieden zu setzen.

Wie ist die Lage nach der Wahl einer neuen Regierung?

Der neue Premierminister Imran Khan versucht, sich den schwerwiegenden Problemen im Land zu stellen. Dazu zählen die Schaffung von Arbeitsplätzen insbesondere für junge Menschen, die Korruption und das schnelle Bevölkerungswachstum. Pakistan hat bereits mehr als 200 Millionen Einwohner. Das Motto der Partei Khans lautete: „Wir werden die Korruption beseitigen“. In einer Bevölkerung, die erfahren hat, dass die für Bildung und Gesundheit vorgesehenen Gelder veruntreut wurden, hat diese Botschaft ihre Wirkung erzielt. Wir glauben, dass sich nun gute Chancen bieten, das Land voranzubringen und die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Wie ist die jetzige Lage der Kirche in Pakistan?

95% der Bevölkerung sind Muslime. Der Rest sind Minderheiten – Christen, Hindus, Sikhs

und Parsen. Die Zahl der Katholiken beträgt 1,5 Millionen. Zusammen mit den vielen unterschiedlichen christlichen Konfessionen leben in Pakistan 6 Millionen Christen. Sie machen etwa 2 % der Bevölkerung aus.

Die Christen sind eine besonders verarmte Gemeinschaft. Viele Christen verrichten einfache Arbeiten und leben in einer Halb-Sklaverei. Für uns liegt in der Bildung der Schlüssel, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern sowie um zu verdeutlichen, dass wir Christen ein Teil der Gesellschaft sind, dass wir dieselbe Würde besitzen und auch qualifizierte Arbeiten übernehmen können.

In den staatlichen Institutionen ist laut Gesetz unsere Gemeinschaft mit 5 % vertreten. Aber oft können wir nicht alle Aufgaben übernehmen, weil es an Menschen mit den entsprechenden Qualifikationen mangelt.

Wie leben Christen den Glauben?

Unsere Leute besitzen einen sehr einfachen, aber sehr starken Glauben. Trotz der Schwierigkeiten beim Zugang zur Bildung und der mangelnden Chancen bleiben die Menschen dem Evangelium treu. Die Kirchen sind voll. 90% der Christen besuchen die Heilige Messe am Sonntag und auch werktags. Ich muss allerdings darauf hinweisen, dass viele Menschen die Messe nicht jeden Sonntag besuchen können, da wir nicht genug Kirchen und Priester haben, um alle zu betreuen.

Leiden die Christen unter den Folgen des Extremismus?

Ja, natürlich. Wir haben Angriffe auf unsere Kirchen erlitten. Die Christen sind ebenfalls durch das Blasphemiegesetz bedroht. Das Gesetz wird häufig zugunsten persönlicher Interessen angewandt, um Menschen fälschlicherweise zu beschuldigen. Allerdings gibt es eigentlich keine Probleme, wenn die Behörden die Fälle schnell bearbeiten. Deshalb ist der interreligiöse Dialog von entscheidender Bedeutung, um mit den religiösen Führern, den Mullahs, zusam-



Christen in den Slums von Mughalabad in Rawalpindi.

Fotos: Kirche in Not.

menzuarbeiten. So können die Kampagnen falscher Anschuldigungen gestoppt und die Extremisten beruhigt werden. Wenn wir nicht rechtzeitig dorthin kommen, wo jemand beschuldigt wurde, üben manch-

mal die Menschen Selbstjustiz, und sie bringen die Beschuldigten um. Ich kenne mehrere Fälle, weil ich innerhalb der Bischofskonferenz für Gerechtigkeit und Frieden zuständig bin.

Zwei Christen in Pakistan wegen Blasphemie zum Tod verurteilt

In Pakistan sind nach Angaben einer britischen Hilfsorganisation zwei christliche Brüder wegen Blasphemie zum Tod verurteilt worden. Es handele sich um zwei verheiratete Männer namens Qasim und Amoon, teilte das in Southall ansässige Centre for Legal Aid Assistance and Settlement (CLAAS) mit.

2011 wurden sie den Angaben

zufolge beschuldigt, gotteslästerliches Material auf ihre Website gestellt zu haben. Die beiden Brüder seien zunächst ins Ausland geflohen, bei ihrer Rückkehr 2014 jedoch verhaftet worden. Seitdem säßen beide in einem Gefängnis im Bezirk Jhelum ein. Ein Gericht habe sie nun für schuldig befunden und zum Tod verurteilt.

Spaniens Bischöfe besorgt nach Wahl in Andalusien

Die katholischen Bischöfe Spaniens sind beunruhigt wegen des jüngsten Erfolgs der rechtspopulistischen Partei Vox bei der Regionalwahl in Andalusien.

„Das Auftreten von Vox erfüllt mich mit Sorge“, sagte Luis Argüello, Sprecher der Spanischen Bischofskonferenz, dem Radiosender RNE. Vor allem die radikalen migrationspolitischen Forderungen der neu in Erscheinung getretenen politischen Kraft seien bedenklich. Argüello wies jedoch ebenso darauf hin, dass die teils gewaltsamen Proteste gegen die Gruppe von Parteichef Santiago Abascal nicht minder besorgniserregend seien. Die Partei vertrete auch Forderungen, die durchaus legitim seien.

Die Worte der Bischofskonferenz folgen auf eine Stellungnahme des Bischofs von Cordoba, der mit seinem Fazit zur Andalusien-Wahl Irritationen ausgelöst hatte. Ohne Vox beim



Bischof
Demetrio Fernandez.

Namen zu nennen, äußerte sich Demetrio Fernandez „erfreut“ über den Ausgang des Urnengangs.

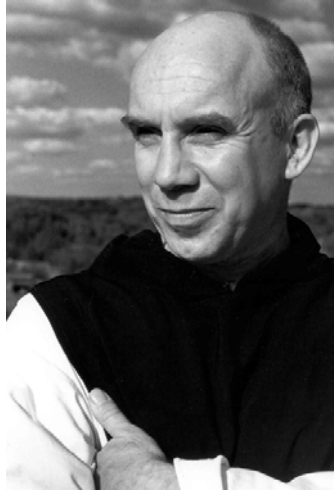
Vor 50 Jahren starb der US-Trappist Thomas Merton

Ein junger US-Amerikaner findet nach sinnfrohen Jugendjahren den Weg in die katholische Kirche und ins Kloster. Einige Jahre später schreibt er seine Autobiografie - und sie wird ein Weltbestseller. Thomas Mertons Buch „Der Berg der sieben Stufen“ erzählt die Geschichte einer Unterwerfung in Freiheit, die den vielseitig begabten jungen Mann schließlich in die Arme Gottes führt.

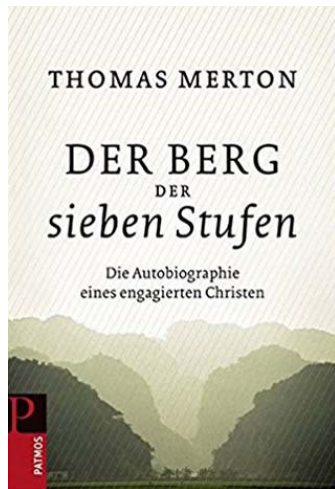
Mit seinen Schriften zur Spiritualität, zur Mystik und zum Mönchtum, aber auch zu sozialer Gerechtigkeit wurde der Trappist weit über die USA hinaus bekannt. Thomas Merton, gestorben vor 50 Jahren, am 10. Dezember 1968, zählt bis heute zu den bedeutendsten spirituellen Schriftstellern überhaupt.

„Hippie Hermit“

Gewöhnlich entziehen sich Trappisten der Öffentlichkeit. Doch Merton genoss Aufmerksamkeit weit über sein Kloster Gethsemani im US-Bundesstaat Kentucky und die katholische Kirche hinaus. Er war der „Hippie Hermit“, den ein junges Mädchen um eine Seelenmesse für den verstor-



P. Thomas Merton.



leben; eine starke Wirkung hatte sein Buch „Der Berg der sieben Stufen“. Nicht von ungefähr übte er für einige Zeit das Amt des Novizenmeisters aus. Ernesto Cardenal war einer seiner Novizen - der allerdings die Erfüllung seines Lebens nicht im Kloster fand.

Liebe für Welt und Einsamkeit

Merton liebte die Welt und suchte die Einsamkeit; ein Zwiespalt, der ihn sein Leben lang begleiten sollte. Pater Louis, so Mertons Ordensname, war zum kontemplativen Leben berufen, doch er konnte die Welt nicht außen vor den Klostermauern lassen. Er wollte „einfach das sein, was ich bin: ein Mensch, der Gott sucht in Einsamkeit und Schweigen“. Aber er nahm auch leidenschaftlich Anteil am Gang der Welt und liebte den Austausch mit Zeitgenossen aus Kirche, Politik und Kultur. Diese erlebten ihn als faszinierenden Gesprächspartner, dessen freier, unabhängiger Geist mit spiritueller Tiefe einherging.

Rückzug in Einsiedelei

Dass er sein schriftstellerisches Talent entfalten konnte, verdankte er seinen Oberen, die es zwar nicht leicht mit ihm hatten, ihn aber zum Schreiben ermunterten. In den 1950er und frühen 1960er Jahren unterstützte Merton die US-Bürgerrechtsbewegung. Er nahm gegen die Rassentrennung Stellung, schrieb

gegen den Korea-Krieg und später den Vietnam-Krieg an. Er lehnte den Gedanken eines „gerechten Krieges“ ab und propagierte stattdessen das Ideal „echter Gewaltlosigkeit“.

Das führte zu Schwierigkeiten mit seinem Orden. Kurzfristig erhielt er 1962 ein Publikationsverbot. Die Folksängerin Joan Baez und andere forderten ihn auf, das Kloster zu verlassen und mit ihnen auf der Straße zu protestieren.

Zu dem Zeitpunkt hatte Merton jedoch ein großes Misstrauen gegen den eigenen Aktivismus entwickelt. Er zog sich in eine Einsiedelei auf dem Klostergelände zurück und beschäftigte sich mit den spirituellen Traditionen des Ostens.

Begegnung mit jungem Dalai Lama

In seinen letzten Lebensjahren entdeckte er den Buddhismus

als Inspiration für das christliche Mönchsleben. 1968 erhielt er von seinem Abt die Erlaubnis, an einer Konferenz der benediktinischen Äbte in Thailand teilzunehmen. Vorher bereiste er Indien, wo er auf den Dalai Lama traf, eine für beide Seiten ungeheuer wichtige Begegnung.

Merton war der erste christliche Mönch, dem der Dalai Lama begegnete. Das Treffen mit dem Trappisten, so bekannte er, „hat meine Haltung zum Christentum geändert“. Und über Merton sagte er: „ein sehr gelehrter, disziplinierter Mann mit einem guten Herzen“.

Wenige Tage später war Thomas Merton tot. In seinem Hotel in Bangkok, wo er das Eröffnungsreferat der Konferenz gehalten hatte, fuhren 220 Volt eines defekten Ventilators durch seinen Körper. Sein Gesicht strahlte Frieden aus.

Papst besorgt über politische Verfolgung progressiver Politiker in Lateinamerika

Juristen aus Argentinien und Brasilien haben Papst Franziskus detaillierte Informationen zur politischen Verfolgung lateinamerikanischer Führungspolitiker vorgelegt. In dem Dokument werden die Fälle dargestellt, die Argentinien Ex-Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner und die früheren Präsidenten von Brasilien und Ecuador, Luiz Inácio Lula da Silva und Rafael Correa, betreffen.

Wie lateinamerikanische und italienische Medien berichteten, zeigte sich der Pontifex mit Blick auf die selektive Nutzung der Justiz gegen progressive Politiker besorgt. Das berichtet das Berliner Portal amerika21.de.

Der argentinische Anwalt Roberto Cárles erklärte, dass der Zweck der Audienz am Dienstag die Vorlage eines Berichts der „Vereinigung der Richter für Demokratie in Brasilien“ und weiterer Rechtsexperten über die Lage des Rechtsstaates in Lateinamerika gewesen sei. Darin gehe es um den zunehmenden politischen Einsatz des Justizsystems: „Es ist keine Übertreibung festzustellen, dass Lawfare eine der größten Gefahren für die Demokratie in der Welt und nicht nur für Lateinamerika ist“, heißt es in dem Bericht. Er beschreibt auch die zunehmende Kriminalisierung sozialer Bewegungen und Kämpfe für Menschenrechte. Übergeben wurde das Dokument von Cárles, seiner brasilianischer Kollegin Carol Proner, dem Künstler



Rechtsanwalt Roberto Carles.

Chico Buarque aus Brasilien und der Aktivistin Grazia Tuzzi aus Italien.

Die Juristen kündigten an, Franziskus und seinen engsten Mitarbeitern regelmäßig neue Informationen über die Krise des Rechtsstaats und die Verfolgung linker Politiker in Lateinamerika zukommen zu lassen.

benen Manager der Beatles, Brian Epstein, bat. Er war noch vor den Brüdern Philip und David Berrigan ein Verfechter des sozialen Engagements der katholischen Kirche in den USA. Er kämpfte gegen krassen Materialismus und den Vietnam-Krieg. Und er machte die spirituellen Impulse des Buddhismus für das Ordensleben nutzbar.

Briefe an

1.800 Persönlichkeiten

Wie reich Mertons nur 53 Jahre kurzes Leben war und wie groß seine Ausstrahlung, bezeugen vielleicht vor allem seine fünf Bände füllenden Briefe an 1.800 Persönlichkeiten - darunter Päpste, Präsidenten und große Dichter seiner Zeit. Viele junge Menschen fanden durch den Trappisten den Zugang zum Ordens-

Katholische Religionspädagogen kritisieren Kopftuch-Verbot

Religionspädagogen der Universitäten Innsbruck, Wien und Graz haben sich kritisch zum Kopftuch-Verbot in Kindergärten und Volksschulen geäußert.

Die Debatte ziele zugespitzt auf die islamische Religion ab und werde „einseitig, unsachlich und kontraproduktiv“ geführt, so Univ.-Prof. Martina Kraml (Innsbruck), Univ.-Prof. Andrea Lehner-Hartmann (Wien) und Univ.-Prof. Wolfgang Weirer (Graz) in einem gemeinsamen Brief an Bundeskanzler, Bildungs- und Innenminister, der in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung „Die Furche“ publiziert wurde. Die Experten mahnten die „besondere Verantwortung“ der Gesellschaft für Kinder ein. Diese dürften nicht für politische Debatten missbraucht werden, heißt es in dem Schreiben weiter.

Radikalisierung droht

Gerade bei jüngeren Kindern sollte kein „Zwang bezüglich einer speziell religiös konnotierten Kleidung ausgeübt werden“, so die Professoren für Religionspädagogik. Kinder sollten zwar vor „fundamentalistischer Vereinnahmung geschützt werden“, die aktuellen „islam- und in der Folge religionsfeindlichen Debatten verfehlen aber dieses Ziel“. Die Diskussion würde eher eine Radikalisierung vorantreiben und „religiöse Menschen in Opposition zur Gesamtgesellschaft setzen“. Diese „geschlossenen Zirkel“ könnten Kindern den Zugang zu einer offenen Gesell-

schaft erschweren, befürchteten die Pädagogen. Anstatt in Polarisierung sollte man in „Bildungsinstitutionen und die Qualifizierung des pädagogischen Personals“ investieren, so Kraml, Lehner-Hartmann und Weirer.

Dazu gehöre auch, dass ein säkularer Staat nicht die Religionsfreiheit einschränken, sondern darauf achten solle, „dass religiöse Überzeugungen unabhängig von Mehrheitszugehörigkeit in Freiheit gelebt werden kön-

nen“. Dazu gehöre auch das „Tragen religiöser Symbole“, meinten die Pädagogen, die sich „für eine gerechte und pluralitätsfähige Bildung für alle“ einsetzen.

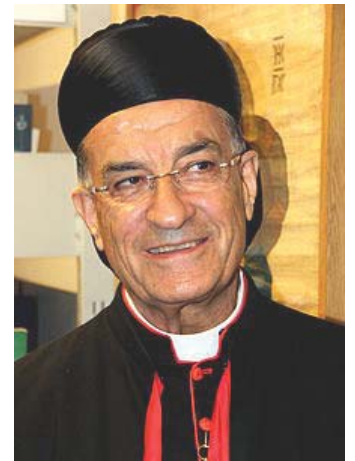
Für Kindergartenkinder ist das Tragen eines Kopftuchs bereits seit Ende November verboten. Den Antrag auf ein Kopftuchverbot für Volksschulkinder haben die Regierungsparteien ÖVP und FPÖ am 22. November 2018 im Nationalrat eingebracht.

„Libanon kann Last der Flüchtlinge nicht länger tragen“

Der Libanon „kann die Last der syrischen Flüchtlinge nicht länger tragen“, deshalb sei es dringend notwendig, „die politische Lösung des Konflikts in Syrien von der notwendigen Rückkehr der Vertriebenen in ihre Heimat zu trennen“.

Das haben die maronitischen Bischöfe nach ihrem jüngsten Monatstreffen unter Vorsitz von Kardinal Bechara Boutros Rai am Sitz des Patriarchats in Bkerke erklärt. Nach Ansicht der Bischöfe muss der Rückführungsprozess syrischer Flüchtlinge so bald wie möglich beginnen. Die Last der Flüchtlinge gefährde die Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen aller Libanesen, auch wenn die humanitäre Unterstützung für die Vertriebenen aus Syrien eine selbstverständliche Verpflichtung sei, betonten die Bischöfe laut Presdienst „Fides“ und Stiftung „Pro Oriente“.

Im Libanon leben derzeit laut Schätzungen rund 6,3 Millionen



Kardinal Bechara Boutros Rai.

Vatikan: Papst besetzt wichtige Medienposten mit Nicht-Priestern

Papst Franziskus hat zwei wichtige Stellen in der vatikanischen Medienarbeit neu besetzt. Der italienische Journalist und Vatikanexperte Andrea Tornielli (54) wird Leiter der neu geschaffenen „Editorialen Direktion“ im Mediensekretariat. Als solcher hat er maßgeblichen Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung vatikanischer Medien wie „Vatican News“ und die Zeitung „Osservatore Romano“.

Tornielli arbeitete bisher bei mehreren Zeitungen und Magazinen, zuletzt bei der Turiner Zeitung „La Stampa“. Dort war er für das

beitete früher bei der Stadtgemeinde Rom und war seit gut zehn Jahren Lehrbeauftragter für christliche Literatur an den



V.l.n.re.: Andrea Tornielli und Andrea Monda.

Foto: Vatican News.

namhafte Portal „Vatican Insider“ verantwortlich. Der studierte Sprachwissenschaftler ist verheiratet und hat drei Kinder.

Außerdem ernannte der Papst den Schriftsteller und Essayisten Andrea Monda (52) zum neuen Chefredakteur für die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Er wird Nachfolger des bisherigen Chefredakteurs Giovanni Maria Vian (66).

Der studierte Jurist Monda ar-

Päpstlichen Universitäten Lateran und Gregoriana.

Damit ist das im Zuge der Kurienreform neu geschaffene Mediensekretariat an wichtigen Stellen mit Nicht-Priestern besetzt. Im Spätsommer hatte der Papst den Fernsehmanager Paolo Ruffini zum Leiter des Dikasteriums ernannt und damit erstmals einen Laien zum Präfekten einer zentralen Kurienbehörde gemacht.



Bundespräsident Alexander Van der Bellen besuchte mit seiner Gattin ein Flüchtlingslager in der Bekaa-Ebene.

Foto: Präsidenschaftskanzlei.

Menschen, darunter 1,3 Millionen syrische und 20.000 irakische Flüchtlinge.

Ihre Lage war auch beim Besuch von Österreichs Bundespräsident

Alexander Van der Bellen im Libanon Thema. Er besuchte laut Programm zum Auftakt seiner dreitägigen Visite ein Flüchtlingslager in der Bekaa-Ebene.

1. Lesung: Sir 3, 2-6.12-14 (3-7.14-17a)**Der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren und das Recht ihrer Mutter zu achten**

Denn der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhörung finden. Wer den Vater

achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn. Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

2. Lesung: 1 Joh 3, 1-2.21-24**Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es**

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns

nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht of-

Gedanken zum Sonntag

Christoph Riedl-Daser
Bereichsleiter Solidarität,
Kommunikation & Soziales
Caritas St. Pölten



Eine Woche ist es her, dass wir die Geburt Jesu – die Menschwerdung Gottes – gefeiert haben. In den Kirchen des Landes, aber auch in vielen Wohnzimmern, stehen Krippen, die das Geschehen im Stall von Bethlehem darstellen. Kürzlich hat mir eine Caritas-Mitarbeiterin ein Foto von der Krippenausstellung in Rohr am Gebirge geschickt. Auf dem Foto eine Krippe in der nur ein Ochse und ein Esel stehen. Darüber ein Schild: „Krippe ohne Flüchtlinge, Juden, Araber und Afrikaner“ (ich habe dieses Bild auch auf meiner Facebook-Seite gepostet).

Wenn der Kekserlduft verzogen, die Geschenke ausgepackt und die Lieder verstummt sind, was bleibt dann von der frohen Botschaft, dass Gott Mensch geworden ist? Die Lesung aus dem ersten Johannesbrief legt eine Spur: an Christus glauben und einander lieben. Und am Fest der Hl. Familie sei daran erinnert, dass diese Liebe nicht nur die eigenen Familienangehörigen im Blick hat, sondern niemand aus- und alle einschließt. So ist aus meiner Sicht der Auftrag klar: Jenseits alles weihnachtlichen Kitschs geht es das ganze Jahr darum, ganz konkret Not zu sehen und zu handeln. „Fürchtet Euch nicht“, sagt der Engel zu den Hirten im Weihnachtsevangelium. Fürchten wir uns auch im neuen Jahr nicht davor, Haltung zu zeigen. Etwa dann, wenn Menschen an den Rändern der Gesellschaft und des Lebens ausgegrenzt werden.

Solidarität will riskiert werden.

Der Theologe Johann Baptist Metz sagt: „Es gibt kein Leid auf dieser Welt, das uns gar nichts angeht.“ Zeigen wir also, dass uns als Christinnen und Christen es etwas angeht, wie mit Menschen umgegangen wird, wie über sie gesprochen wird. Wir können wohl nicht alles ändern, aber wir sollten es auf alle Fälle versuchen, wie ich finde. Und warum nicht am 1. Jänner 2019 damit beginnen?!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

fenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbiten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und

tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Evangelium: Lk 2, 41-52**Sie fanden Jesus im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern**

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn

hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

30 So Lk 2, 41-52

Als Maria und Josef Jesus im Tempel fanden sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.

31 Mo 1 Kor 1, 26-31

Das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen; das Verachtete in der Welt hat Gott erwählt.

1 Di Ps 119, 25-32

Ich laufe auf dem Weg deines Willens, Herr, denn mein Herz machst du weit.

2 Mi Joh 1, 1-18

Das Wort war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet; es kam in die Welt.

3 Do 1 Thess 2, 1-12

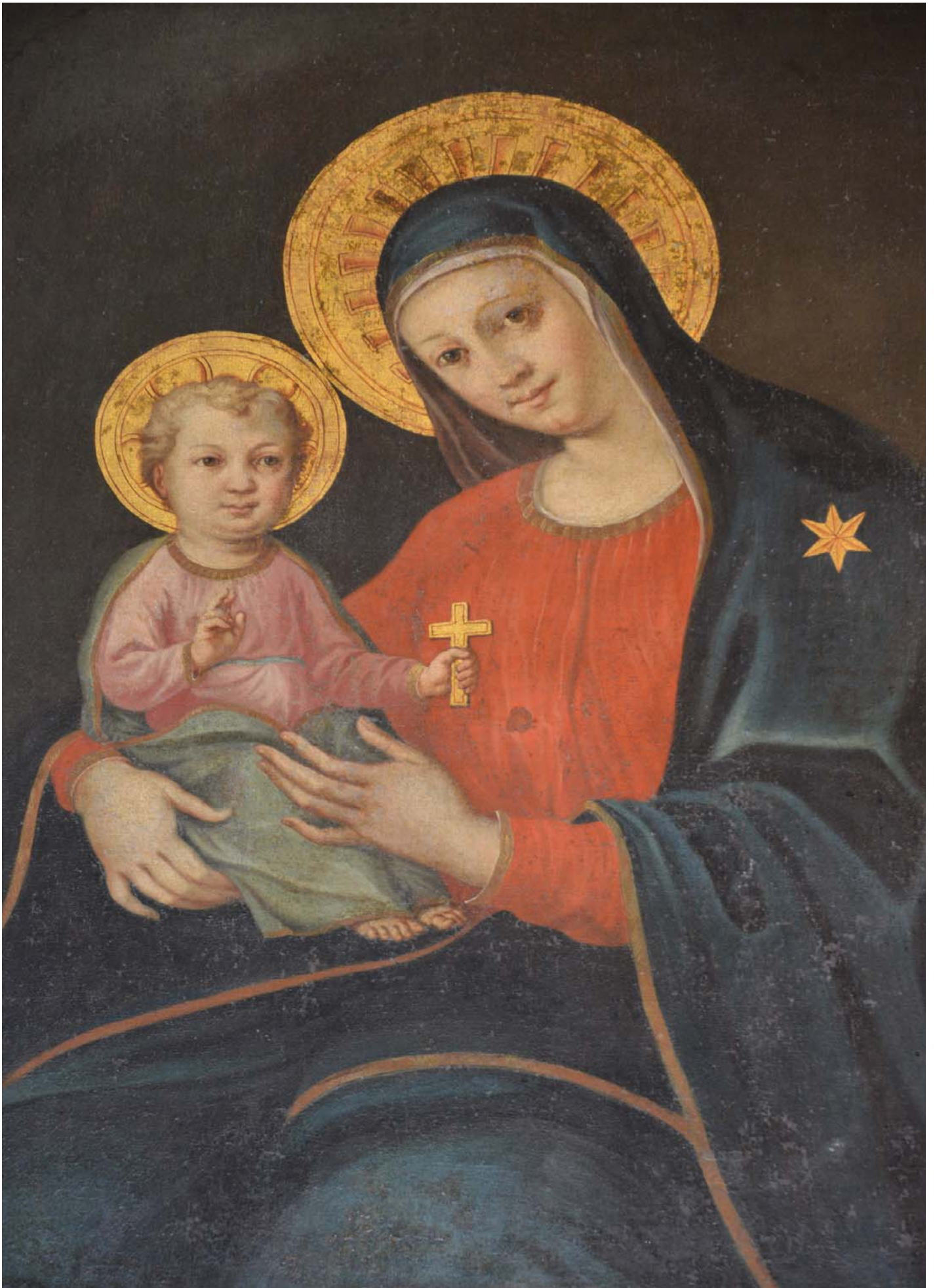
Paulus schreibt: Wir predigen, weil Gott uns das Evangelium anvertraut hat, nicht also um den Menschen, sondern um Gott zu gefallen, der unsere Herzen kennt.

4 Fr Mt 20, 24-28

Jesus sagte: Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

5 Sa Ps 139

Noch liegt mir kein Wort auf der Zunge, schon weißt du, Herr, was ich sagen will. Von hinten und vorn hast du mich umschlossen. Und deine Hand hast du auf mich gelegt. Zu wunderbar ist dieses Wissen für mich. Es ist mir zu hoch: Ich kann es nicht fassen.



1. Lesung: Jes 60, 1-6**Die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir**

Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Blick auf und schau umher: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen

von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Du wirst es sehen, und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.

2. Lesung: Eph 3, 2-3a.5-6**Jetzt ist offenbart worden: Auch die Heiden haben an der Verheißung in Christus Jesus teil**

Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. Durch eine

Offenbarung wurde mir das Geheimnis mitgeteilt. Den Menschen früherer Generationen war

Gedanken zum Sonntag

Christine Mayr- Lumetzberger
Seelsorgerin
Oberösterreich



Die Geschichte der Sterndeuter fasziniert mich jedes Jahr. Auch liebe ich die Sterne. Da machen sich Menschen, vielleicht Gelehrte auf den Weg, weil sie etwas in den Sternen gesehen haben wollen. Wenn ich jemandem erzähle, ich hätte etwas in den Sternen, am Himmel, weiß Gott wo, gesehen, dann wird es nicht leichter, ernst genommen zu werden. Und doch hat genau das diesen Männern und ihrem Gefolge einen Platz in der Geschichte beschert. Ja, sogar Reliquien soll es von ihnen geben, obwohl niemand ihre Namen kennt, ihre genauen Lebensgeschichten und schon gar nicht ihre Grablege.

Als biblische Vorbilder will ich sie aber verehren:

Einer Erkenntnis, einer innere Stimme, einer Berufung gilt es zu folgen. Es ist von Vorteil, Gleichgesinnte zu finden, die mitgehen. Jesus sagt später einmal, bei 2 oder 3 ist er in der Mitte dabei. Die Bibel beschreibt diese Weisen auf der Suche nach einem neugeborenen König. Ich übersetze sie mit Gottsucher. Sie haben mit allerhand Widerständen zu kämpfen: lange, gefährliche Reise, vielleicht doch Sorge um das wertvolle Gepäck, das Misstrauen des lokalen Herrschers. Da heißt es auf der Hut sein, will man ans Ziel kommen.

Ich glaube, dass man als Weise oder Weiser auch im 3. Jahrtausend Gott suchen muss. Viele Königskinder behaupten ihre Throne. Das richtige ist herauszufinden. Hat man die eigenen Zweifel überwunden, die ärgsten Strapazen der Suche geschafft, trifft man immer noch auf diejenigen, die vom wahren Ziel profitieren wollen, es im schlimmsten Fall zerstören.

Wir müssen uns die Weisen zum Vorbild nehmen: den Sternen im Herzen vertrauen, sich entschlossen auf den Weg machen, Umwege riskieren, sich nicht irre machen lassen, Entscheidungen manchmal überprüfen, Zweiflern ausweichen, dort stehenbleiben, wo der Stern ist. Es kann sein, dass wir Gott gefunden haben.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: dass nämlich die Heiden

Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

Evangelium: Mt 2, 1-12**Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen**

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige.

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.

Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

6 So Mt 2, 1-12

ERSCHEINUNG DES HERRN
Als die Sterndeuter den Stern sahen wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm.

9 Mi Röm 1, 8-17

Paulus schreibt: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.

7 Mo Spr 4, 18-27

Der Pfad der Gerechten ist wie das Licht am Morgen; es wird immer heller bis zum vollen Tag.

10 Do Mk 10, 2-16

Jesus sagte: Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

8 Di 1 Kor 2, 1-5

Paulus schreibt an die Korinther: Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stütze, sondern auf die Kraft Gottes.

11 Fr 1 Kor 10, 12-13

Paulus schreibt: Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.

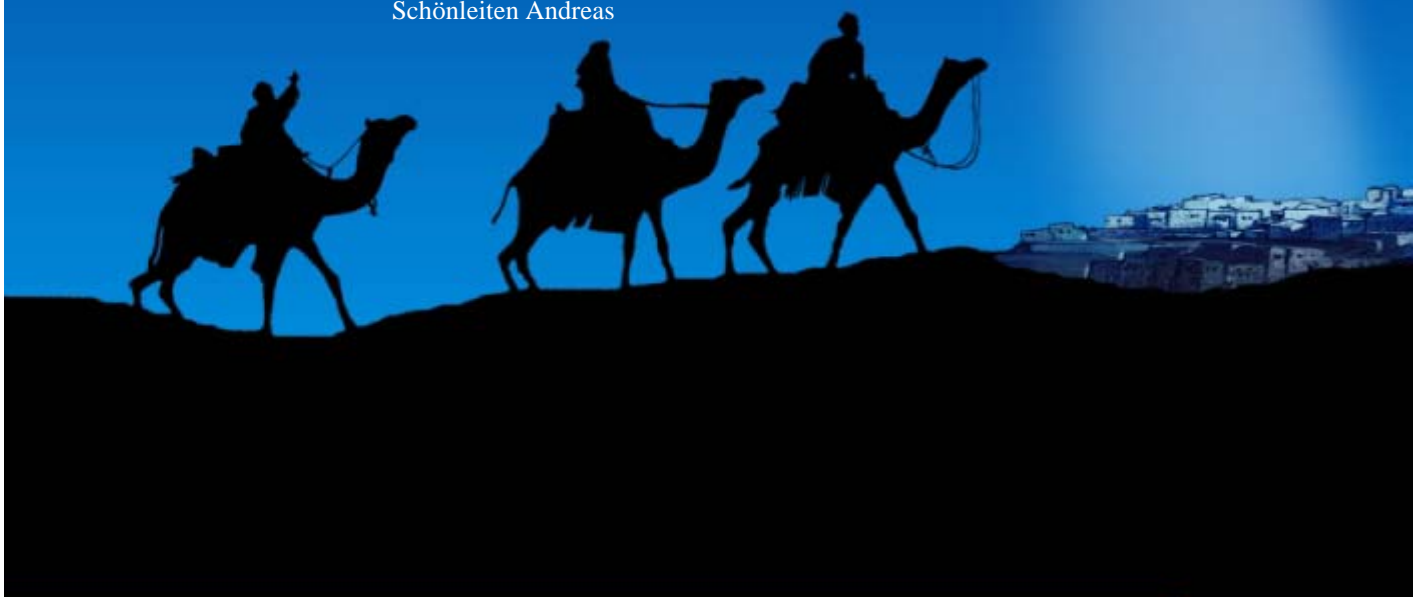
12 Sa 2 Tim 1, 6-11

Paulus schreibt an Timotheus: Schäm dich nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen. Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen.

Wenn mir ein Stern aufleuchtet
ist die Dunkelheit durchbrochen
mehrere Sterne
lassen Sternbilder entstehen
sie werden zu Wegweisern
in der Nacht
die kleinen goldenen,
weißen, roten Lichter
lassen die Unendlichkeiten
des Universums erahnen

die kleinen Lichter
können Mut machen
aufzubrechen
in ein neues Jahr
eine neue Aufgabe
in Angriff zu nehmen
alte Zweifel
hinter sich zu lassen
ausgetretene Wege
zu verlassen
dem Herzen zu folgen
und vielleicht
ein Wunder zu finden

Schönleiten Andreas



Pressestatement des Gurker Domkapitels zur aktuellen Situation der Katholischen Kirche in Kärnten

Folgende Erklärung des Klagenfurter Domkapitels, hier leicht gekürzt und von der Redaktion mit Zwischentiteln versehen, wurde am 18. Dezember um 10 Uhr im Bischofshaus in Klagenfurt von Dompropst Msgr. Dr. Engelbert Guggenberger verlesen:

Zwei Klarstellungen vorweg: Erstens: Ich spreche heute nicht als interimistischer Leiter der Diözese Gurk, sondern als Dompropst, also als gewählter Vorsteher des Gurker Domkapitels, zu Ihnen. Dieses Statement ist eine gemeinsame Erklärung aller acht Domkapitulare und wurde von uns einstimmig verabschiedet. Zweitens: Es handelt sich wie angekündigt um ein Pressestatement und nicht um eine Pressekonferenz.

Wut, Empörung und Sprachlosigkeit

Anlass für dieses Statement des Gurker Domkapitels ist die aktuelle Situation der Katholischen Kirche in Kärnten. Diese Situation ist für viele Menschen im Lande Anlass für Sorge, Unsicherheit, Irritation, Ratlosigkeit, Wut, Empörung und Sprachlosigkeit. Das Gurker Domkapitel, welches derzeit gemeinsam mit mir als Administrator die Leitung der Diözese innehat, sieht sich daher veranlasst, mit diesem Statement zur aktuellen Situation an die Öffentlichkeit zu gehen.

Vorwürfe gegen Bischof Schwarz

Zur Erinnerung sollen noch einmal kurz die Ereignisse genannt werden, die zur gegenwärtigen Situation geführt haben: Anlässlich der Berufung von Bischof Dr. Alois Schwarz zum Diözesanbischof von St. Pölten wurden wieder massive öffentliche Vorwürfe betreffend seiner Amts- und Lebensführung erhoben. Genannt wurden sein Führungs- und Kommunikationsstil, sein persönliches Umfeld, das Anlass für Gerede und Gerüchte bot, sowie zuletzt das Engagement eines Ex-Geheimdienstchefs.

Wirtschafts-Prüfung

Im Blickfeld der medialen Diskussion stand in ganz besonderer Weise das Bischöfliche Mensalgut, also das Bistum, konkret dessen wirtschaftliche und personelle Probleme sowie das negative Arbeitsklima.

Da der scheidende Bischof zu den genannten Vorwürfen nicht Stellung bezogen hat, war die

neue Diözesanleitung sofort nach ihrer Bestellung am 2. Juli 2018 mit diesbezüglichen Anfragen konfrontiert.

Dem Gurker Domkapitel und mir als von ihm gewählten Diözesanadministrator war von Anfang an klar, dass all die genannten Probleme und Fragestellungen während der 17-jährigen Amtszeit von Bischof Schwarz eine



Das Domkapitel von Gurk bei der Pressekonferenz am 18. Dezember 2018.

Foto: Pressestelle Gurk.

Dimension erlangt hatten, die es unmöglich macht, diese Angelegenheit als eine lediglich innerkirchliche zu betrachten und die Öffentlichkeit gleichermaßen „außen vor“ zu lassen. Zu schwerwiegend und zu weithin bekannt waren die erhobenen Vorwürfe.

Arbeitsgruppe eingesetzt

Um den Wahrheitsgehalt der Vorwürfe, bezogen auf das Bischöfliche Mensalgut, zu prüfen und zu objektivieren, setzte das Domkapitel gemeinsam mit mir gleich zu Beginn eine Arbeitsgruppe ein, die die Angelegenheit prüfen und hernach Bericht erstatten sollte. Wo es diese „Arbeitsgruppe Bistum“ für notwendig erachtete, wurden auch Expertisen von externen unabhängigen Fachleuten eingeholt. Als der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Bistum heute vor einer Woche der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte, kam von der römischen Bischofskongregation die Weisung, die Pressekonferenz abzusagen.

Die Wogen gehen hoch

Seitdem gehen nicht nur unter den Kärntner Katholiken, son-

dern im ganzen Land die Wogen hoch. Täglich erreichen uns unzählige Anrufe, SMS, Mails und Briefe. Die Meinungsäußerungen in den sozialen Foren und auf den Leserbriefseiten zeigen, wie sehr dieses Thema die Menschen bewegt. Diözesane Verantwortungsträger wie der Vorstand der Dechantenkonferenz, Vertreter der Priester und auch die Katholische Aktion haben sich an Kardinal Schönborn und römische Stellen gewandt und Transparenz eingefordert.

Causa Groer lässt grüßen

In den verschiedensten Wortmeldungen kommt ein Zweifaches zum Ausdruck: Auf der einen Seite solidarisieren sich die Menschen mit der Diözesanleitung in ihrem Bemühen um Aufklärung, auf der anderen Seite drohen viele aber auch damit, die kirchliche Gemeinschaft zu verlassen, wenn die Ergebnisse des Abschlussberichtes nicht zeitnah veröffentlicht werden. Die Kirche, so lautet der Vorwurf, verweigere sich der Transparenz und beschädige damit nachhaltig ihre Glaubwürdigkeit. Nicht wenige sehen darin auch einen Rückfall in überwunden geglaubte Verhaltensmuster aus der Zeit der Affäre rund um Kardinal Groer!

Es darf nicht verwundern, dass es in der Bevölkerung eine so einheitliche Urteilsbildung und eine so massive Forderung nach Aufklärung und Transparenz gibt. Die 17-jährige Ära von Bischof Schwarz ist nämlich gekennzeichnet von einer doppelten Wahrnehmung: Einerseits sind die Verdienste von Bischof Schwarz in der Seel-

sorge, sein Zugehen auf Menschen und seine Begeisterungsfähigkeit durch die Predigt unbestritten. Dies wurde von mir auch in meinen Reden anlässlich der Verabschiedung von Bischof Schwarz aus der Diözese Gurk ausführlich dargestellt und gewürdigt.

Fragwürdiges

„System Schwarz“

Gleichzeitig gab es während der 17-jährigen Amtszeit von Bischof Schwarz aber auch innerkirchliche und außerkirchliche Kritik an dessen Amts- und Lebensführung, nämlich fragwürdige Personalentscheidungen, undurchsichtige Vorgänge sowie sein Kommunikations- und Führungsstil.

Grund für die anlässlich des Endes der Amtszeit von Bischof Schwarz in Kärnten auch öffentlich massiv vorgebrachten Vorwürfe sind nicht singuläre, voneinander unabhängige Vorgänge, wie zum Beispiel die Situation im Bischöflichen Mensalgut. Vielmehr scheint es berechtigt, umfassend von einem „System Bischof Schwarz“ zu sprechen, wie es ein Leserbriefschreiber treffend benannt hat.

Gerüchte und Spekulationen

Ein wesentlicher Schlüssel zu diesem „System Bischof Schwarz“ ist dessen persönliches Umfeld. Konkret sorgt die Beziehung des Bischofs zur früheren Leiterin des Bildungshauses St. Georgen bis heute für Gerede, Gerüchte und Spekulationen.

Bischof Schwarz war durch dieses Abhängigkeitsverhältnis vom Gutdünken und von den Launen dieser seiner Vertrauten geleitet und bestimmt. So wurde dem Ansehen des Bischofsamtes und dem Ruf der Kirche in Kärnten über Jahre Schaden zugefügt. Diese dargestellte Situation hat vor allem Priester und haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die um diese Vorgänge wussten oder davon über Dritte Kenntnis erlangten, sehr belastet.

Forderung nach Regress

Betreffend des materiellen Schadens darf ich Sie heute darüber informieren, dass an Bischof Schwarz Regressforderungen gestellt werden.

Fortsetzung auf Seite 12.

Fortsetzung von Seite 11.

Es ist mir wichtig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass nicht nur die Mitglieder des hier versammelten Domkapitels, sondern auch andere Priester und Laien Bischof Schwarz mit diesen vorhin dargestellten Zuständen wiederholt konfrontiert haben, und zwar unter vier Augen und/oder in Gremien.

Bischofskollegen wussten seit 10 Jahren Bescheid

Die zuständigen kirchlichen Stellen, nämlich die Nuntiatur in Wien und damit die römischen Stellen, auch Kardinal Schönborn sowie die jeweiligen Salzburger Metropoliten sind seit Jahren in Kenntnis über die Auswirkungen des „Systems Bischof Schwarz“. Die genannten Stellen waren nicht nur Adressaten zahlreicher anonymer Briefe, sondern auch namentlich gekennzeichnete Schreiben und persönlicher Vorgesprachen besorgter Katholikinnen und Katholiken.

Die österreichische Bischofskonferenz hat spätestens seit 2008 Kenntnis von den Zuständen in Kärntens Kirche. Damals hat nämlich der damalige Salzburger Erzbischof Kothgasser im Rahmen eines von der Bischofskonferenz veranlassenen Besuchs in Kärnten Gespräche geführt. Erzbischof Kothgasser schrieb dann selbst von einer Situation, die einer verantwortungsvollen und entschiedenen Klärung bedarf, „um der Glaubwürdigkeit und Eindeutigkeit des Hirtendienstes willen“. Dennoch hat sich seit 2008 an den beschriebenen Umständen nichts geändert, im Gegenteil.

Bischof war erpressbar

Aufgrund seiner Lebensführung war der Bischof in seiner Amtsführung immer mehr beeinträchtigt, weil er für Priester im Zusammenhang mit der Zölibatsverpflichtung erpressbar war.

Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich das Engagement eines Ex-Geheimdienstchefs durch Bischof Schwarz mit dem Ziel, den Verfassern der anonymen Schreiben im Kreis der Mitarbeiter nachzuspüren.

Angesichts der vielen Fragen und der Not der Gläubigen und der für sie sorgenden Priester fühlen wir uns als Mitglieder des Domkapitels unserem Gewissen verpflichtet. Wir wollen mit diesem Statement und mit dem Abschlussbericht, den Sie im Anschluss an dieses Statement

erhalten und den wir auch auf unserer Diözesanwebsite www.kath-kirche-kaernten.at veröffentlichen werden, unseren Teil dazu beitragen, dass zumindest für die Fragen, die das Bischöfliche Mensalgut betreffen, ein Mindestmaß von der zu Recht geforderten Transparenz geleistet wird.

Diözese gehorchte Rom, Bischof nicht

Wir sehen uns aber auch noch aus einem weiteren Grund zu diesem Statement und zur Veröffentlichung des Berichts veranlasst: Während der Leitung der Diözese Gurk untersagt wurde, den Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Bistum zu veröffentlichen, zitiert der St. Pöltener Bischof ausführlich aus dem Rohbericht und behauptet entgegen der Faktenlage, dass ihn der Bericht von Misswirtschaft im Bischöflichen Mensalgut frei spreche und sein Agieren dem Kirchenrecht entsprochen habe. Es ist den Menschen in Kärnten nicht vermittelbar und auch schwer zumutbar, wenn diese einseitige und unrichtige Darstellung unwiderrprochen bliebe.

Kärntner sollen sich ein Bild machen

Mit diesem Statement will das Gurker Domkapitel für eine komplementäre Darstellung sorgen, damit sich die Menschen dann selbst ein Bild machen können. Am Ende des Statements des Gurker Domkapitels, danke ich den Katholikinnen und Katholiken in unserem Land, die trotz der schwierigen Situation treu zur Kirche stehen und uns in dem Weg der Offenheit, der Klarheit und der Rechenschaft bestärken. Ein ganz besonderer Dank gilt den Priestern, die an der Front der Seelsorge in großer Verlässlichkeit und Treue und mit großem Einsatz ihren Dienst für die Diözese leisten.

Mein weiterer Dank gilt den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Diözese und Bistum, die eine hervorragende Arbeit leisten und auch in dieser nicht einfachen Situation loyal zu ihrem Arbeitgeber stehen.

Dank und Entschuldigung

In diesem Zusammenhang denke ich auch an jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die willkürlich gekündigt wurden und auch an jene, die von sich aus gekündigt haben, weil für sie die Arbeitssituation in Diözese und

Bistum so unerträglich wurde, dass sie keinen anderen Ausweg mehr sahen.

Das Gurker Domkapitel entschuldigt sich ausdrücklich bei all jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Last but not least, danke ich den Vertreterinnen und Vertretern der Medien, die mit ihrer Berichterstattung immer wieder Problemzonen aufgezeigt, den journalistischen Finger auf wunde Punkte gelegt und so Glaubwürdigkeit und Transpa-

renz angemahnt haben.

Die Katholische Kirche in Österreich hat 2010 in Befolgung des biblischen Leitgedankens „Die Wahrheit wird euch frei machen“ einen gangbaren Ausweg aus einer schweren Krise gefunden. Möge es den kirchlichen Verantwortungsträgern auch diesmal wieder gelingen, sich auf der Grundlage dieses Leitgedankens zu verständigen, das Geschehen aufzuarbeiten und so einen guten Weg in die Zukunft zu beschreiten.

Trotz römischen Verbots veröffentlicht die Diözese Gurk-Klagenfurt den brisanten Prüfungsbericht

Am 18. Dezember hat die Diözese Gurk-Klagenfurt jenen Prüfungsbericht veröffentlicht, dessen Publikation Rom noch eine Woche zuvor verboten hatte. Doch die Klagenfurter Domherren folgten ihrem Gewissen und nicht Vatikan-Befehlen, die weiß wie auf ihre Posten gekommen sind.

Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Bistum

Ausgangslage:

Mit 2. Juli 2018 wurde Generalvikar Dr. Engelbert Guggenberger zum Diözesanadministrator gewählt.

Da das Bistum in der öffentlichen und medialen Diskussion stand, z. B. betreffend Arbeitsklima und Personalfuktuation, und da in den vorangegangenen Jahren entgegen dem Statut keine jährliche Wirtschaftsprüfung durchgeführt wurde, hat Diözesanadministrator Dr. Engelbert Guggenberger den Ökonom des Domkapitels, St. Pöltener Pfarrer Mag. Gerhard Christoph Kalidz, beauftragt, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, um eine Analyse der wirtschaftlichen und personellen Situation sowie des Arbeitsklimas im Bistum Gurk zu erstellen und dem Domkapitel als Basis für weitere Entscheidungen vorzulegen. Als weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe wurden Dompfarrer Dr. Peter Allmaier, MBA, und Vizekanzler Mag. Burkhard Kronawetter bestellt. Mit der Erstellung von Prüfberichten wurden folgende externe Experten beauftragt:

I) Breschan & Petritz, Wirtschaftsprüfungs- und SteuerberatungsgmbH, für die Wirtschaftsprüfung des Bistums Gurk für die Jahre 2014 bis 2017,

II) Kohl & Partner Tourismusberatung GesmbH, für die Prüfung des Hotelbetriebs und des touristischen Bereiches (2015 – 2017) und

III) Diakon GR Ing. Erwin Boff, Geschäftsführer der Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien und Leiter der Bildungshäuser St. Bernhard und Großrußbach in der Erzdiözese Wien, zur Prüfung des Bildungsbereiches, da ein wesentlicher Bereich in dieser Situationsanalyse auch die Prüfung des Bildungshauses St. Georgen war.

Begleitend zu den Untersuchungen der Experten hat die Arbeitsgruppe für die Analyse der Situation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bistums Gurk Gespräche geführt, und zwar zunächst in einer Mitarbeiterversammlung und in weiterer Folge in Einzelgesprächen mit den Bereichsleitern.

Auf Basis dieser Daten wurde folgender zusammenfassender Abschlussbericht erstellt:

A) Feststellungen**I. Wirtschaftsprüfung**

1.) Im Zuge der angeordneten Wirtschaftsprüfung des Bistums Gurk wurden die Jahresabschlüsse 2014, 2015, 2016 und 2017 geprüft. Diese Jahresabschlüsse entsprechen den gesetzlichen Vorschriften und vermitteln ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Bistums. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass eine inventurbezogene Prüfung nicht stattfinden konnte, da die Prüfung erst nachträglich in Auftrag gegeben wurde.



2.) Kritisch anzumerken ist, dass die durchgeführte Prüfung eine Erstprüfung war, da es in den letzten vier Jahren keine jährliche Wirtschaftsprüfung des Bistums Gurk gab, obwohl dies das ab 1.9.2013 geltende Statut des Bistums und die ab 1.10.2013 geltende Geschäftsordnung für den Wirtschaftsrat des Bistums Gurk verlangen.

3.) Es wurden Rechtsgeschäfte abgeschlossen, die nicht von den zuständigen Gremien formell beschlossen wurden, wie z. B. der Dienstvertrag mit der ehemaligen Leiterin des Bildungshauses. Die Jahresabschlüsse wurden unter der Prämisse erstellt, dass die Zustimmungen zu diesen Rechtsgeschäften erteilt wurden.

4.) Konnten in den Rechnungsabschlüssen des Bistums Gurk in den ersten beiden Jahren des Prüfungszeitraumes 2014 bis 2017 zunächst noch Überschüsse erzielt werden, weist die Bistumsbilanz 2016 bereits einen Betriebsverlust von €0,7 Mio. und jene von 2017 einen Abgang von €1,9 Mio. auf. Dies ist vor allem darin begründet, dass es in den Jahren 2016 und 2017 im Hotel- und Bildungsbereich eine massive Steigerung der Verluste gab. So lagen die jährlichen operativen Verluste im Hotel- und Bildungsbereich des Bistums Gurk bis ins Jahr 2015 bei etwa €0,6 Mio. Diese Verluste wurden zu einem wesentlichen Teil durch diözesane Zuschüsse ausgeglichen. In den Folgejahren haben sich die jährlichen Abgänge in diesem Bereich jedoch mehr als verdoppelt, nämlich 2016 auf €1,3 Mio. und 2017 auf €1,4 Mio. Diese Verlustentwicklung konnte durch die Ertragnisse des Bistums nicht mehr abgedeckt werden.

5.) Das Institut WEISS (Wirtschaftsethikinstitut Stift St. Georgen), das im Jahre 2013 von Bischof Dr. Alois Schwarz mit dem Ziel als GesmbH des Bistums gegründet wurde, Unternehmen und Organisationen zu helfen, Ethik und CSR als Management-Tools in ihrem Geschäftsbetrieb zu implementieren, benötigte bis zu seinem Verkauf im Jahr 2017 Zuschüsse von insgesamt €597.000,-.

II. Evaluierung des Stiftes St. Georgen insbesondere des Hotelbetriebs aus touristischer Sicht

1.) Die Auslastung ist für einen Ganzjahresbetrieb mit durchschnittlich 171 Zimmervollbelegtagen (das sind 47 %) gering, wobei insbesondere im Winterhalbjahr ein wirtschaftlich rentabler Hotelbetrieb nicht gegeben ist. Bei vergleichbaren Betrieben liegt die Jahresauslastung zumindest bei 55 %, bei professionellen Seminarhotels mit aktivem Vertrieb bei bis zu 80 %. Überdies ist festzustellen, dass die generell positive Marktentwicklung in Kärnten im Hotelbetrieb des Stiftes St. Georgen zu keiner vergleichbaren Auslastungssteigerung geführt hat.

2.) Auffallend ist, dass die Mitarbeiterkosten im Hotelbereich durch zusätzliche Personalaufnahmen im Jahr 2016 um rund €260.000,- stiegen. Dies ist eine Erhöhung zum Vorjahr im Ausmaß von 25%. Die Mitarbeiterkosten sind damit maßgeblich überhöht und machen einen wirtschaftlich rentablen bzw. operativ positiven Betrieb unmöglich.

3.) Bei den Sachkosten sind insbesondere die externen Dienstleistungen, zum Beispiel für Fremdwäsche und Reinigung, maßgeblich überhöht, während in das Marketing zu wenig investiert wurde.

4.) Insbesondere auf Grund der sprunghaft angestiegenen bzw. maßgeblich überhöhten Mitarbeiterkosten hat sich das operative Ergebnis im Betrachtungszeitraum deutlich verschlechtert.

5.) In den Jahren 2016 und 2017 betragen die Gesamt-Mitarbeiterkosten (eigene Mitarbeiter und Fremdmitarbeiter) durchschnittlich ca. €1,5 Mio, dies bei rund 11.000 Zimmernächten und 64 Zimmern. Ein spezialisiertes, rein privatwirtschaftlich geführtes Seminarhotel mit ähnlichen Mitarbeiterkosten serviziert vergleichsweise das Doppelte.

6.) Die Sichtung des Mitarbeiterstellenplans zeigt, dass der Mitarbeiterbedarf und das Mitarbeiterangebot nicht optimal aufeinander abgestimmt sind.

7.) Die Einrichtung einer hoteleigenen Wäscherei entspricht nicht den branchenüblichen Usancen.

8.) Im Bildungsbereich haben sich die Mitarbeiterkosten nach der Einsetzung von Andrea Enzinger, B.A. MA, als Leiterin des Bildungsbereiches und später als Gesamtverantwortliche für das Bildungshaus Stift St. Georgen durch Bischof Dr. Alois Schwarz maßgeblich erhöht, nämlich von €256.000,- im Jahr 2015 auf €409.000,- im Jahr 2017. Dies bedeutet eine Steigerung um rund 60%, wodurch sich der negative Betriebserfolg maßgeblich vergrößert hat. Demgegenüber stehen im Hotelbereich nur geringe Erlöse aus Nächtigungen bei Eigenkursen.

9.) Stiftsbad: Im Jahre 2016 wurde ein neues Badehaus mit

Restaurantbetrieb mit einem Investitionsvolumen von rund €1,0 Mio. errichtet. Rein aus hotelgewerblicher Sicht ist eine solche massive Investition nicht zu rechtfertigen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Gemeinde Launsdorf direkt angrenzend einen Investitionsimpuls in das kommunale Bad setzen wird, sodass es sehr vorteilhaft gewesen wäre, ein gemeinsames Projekt mit der Gemeinde aufzusetzen.

III. Prüfung des Bildungshauses und des Bildungsbereiches

1.) Trotz massiver Investitionen in Infrastruktur und Personal weist der Bildungsbetrieb eine gravierende wirtschaftliche Schiefelage auf (vergleiche Punkt II. 9.).

2.) Der Anteil der Veranstaltungen, die nach ihrer Planung auch tatsächlich durchgeführt wurden, liegt insgesamt auf einem niedrigen Niveau. Wurden 2014 ohnehin nur 63,40% der geplanten Veranstaltungen durchgeführt, sank dieser Wert weiter auf 59,87% im Jahr 2017.

3.) Die Kostenstruktur bei den eigenen Veranstaltungen hat sich von 2014 bis 2017 sukzessive verschlechtert. Die Einnahmen aus Seminarbeiträgen decken fast nur mehr die Honorarkosten externer Referentinnen und Referenten. Dies bedeutet, dass keine weitere Deckung für Kosten von eigenem Personal, Infrastruktur etc. gegeben ist.

4.) Im Bildungsbereich wurden 2016 und 2017 die Teilnehmerzahlen falsch dargestellt, indem die Besucher von Konzerten den Teilnehmern der hauseigenen Veranstaltungen hinzu gezählt wurden.

IV. Feststellungen der Arbeitsgruppe

Ergänzend zu den Expertenberichten fanden Analysegespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort durch die Arbeitsgruppe statt. Aus diesen und auf Basis eigener Erhebungen wird zusammenfassend Folgendes festgehalten:

1.) Nach den Darstellungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter agierte die Hotel- und Bildungsleiterin Andrea Enzinger, B.A. MA, mit der Übernahme ihrer Funktion als www.kath-kirche-kaernten.at/arbeitsgruppe-bistum Leiterin der Erwachsenenbildung zum 1.4.2016 inkompetent, willkürlich und sehr oft auf den Bischof verweisend („der Herr Bischof wünscht das“). Dieses Agieren wurde auch beschrieben als „von Emotionen geleitet“, „unberechenbar“, „nicht kommunikativ“ und „unprofessionell“. Nach den Aussagen der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt Andrea Enzinger B.A. MA die Verantwortung für ein Arbeitsklima, das befragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als „verheerend“ bezeichneten und das nach ihrem Eindruck geprägt war von Angst, Intrige und Mobbing.

2.) Betrug die Personalfuktuation in den Jahren 2014 und 2015 rund 25%, so stieg sie im Jahr 2016 mit Übernahme des Bildungsbereichs durch Andrea Enzinger B.A. MA auf 60% und lag 2017 immer noch in einer Höhe von 30%. Dies schlug sich durch zusätzliche Kosten im wirtschaftlichen Ergebnis nieder.

3.) Die in Punkt I. 4) dargestellte signifikante Ergebnisverschlechterung resultiert hauptsächlich aus einem verfehlten Personalmanagement und einer überzogenen, die Wirtschaftserfordernisse wenig beachtenden Investitionspolitik im Hotel- und Bildungsbereich.

4.) Insbesondere der Hotel- und Bildungsbereich erfüllten in den letzten Jahren nicht die Kriterien für die Verleihung eines Ethikgütesiegels durch das Institut WEISS.

5.) Als Ergebnis der im Zuge der Prüfung erhobenen Zahlen und Daten sowie der geführten Mitarbeitergespräche festigt sich das Bild, dass mit Wissen und Unterstützung von Bischof Dr. Alois Schwarz, Andrea Enzinger B.A. MA, das Bistum Gurk als Bühne für ihre persönlichen Interessen missbraucht und durch ihr Agieren dem Ansehen des Bischofsamtes und der Kirche in Kärnten Schaden zugefügt hat.

6.) Das ab 1.9.2013 geltende Statut des Bistums Gurk sah einen Wirtschaftsrat vor, dessen Zustimmung bei Akten der außerordentlichen Verwaltung einzuholen war. Weiters war die vom Kirchenrecht geforderte Mitentscheidungsgewalt des Wirtschaftsrates in dessen Geschäftsordnung vom 24.9.2013 präzisiert. So bedurften unter anderem die Genehmigung des Haushaltsplanes und der Jahresbilanz, Rechtsgeschäfte und Verträge jeder Art mit Aufwendungen von über €50.000,- jährlich, die Bestellung von Leitungsfunktionen, Dienst- und Werkverträge mit monatlichen Aufwendungen von über €6.000,-, dienstvertragliche Sonderzusagen, wie zum Beispiel Pensionszusagen, und Bestandverträge mit einem Jahresbestandszins von über €50.000,- der Genehmigung des Wirtschaftsrates.

Fortsetzung auf Seite 14.

Fortsetzung von Seite 13.

Insbesondere bei der Besetzung von Leitungsfunktionen wurden die Vorgaben dieses Statutes nicht eingehalten. Da einzelne Mitglieder des Wirtschaftsrates mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden waren, hat Bischof Dr. Alois Schwarz den Wirtschaftsrat mit 31.1.2018 aufgelöst und durch einen Fachbeirat ersetzt. Das dazu von Bischof Schwarz geänderte Statut des Bistums Gurk vom 1.2.2018, ersetzte den Wirtschaftsrat des Bistums durch einen Fachbeirat mit ausschließlich beratenden Kompetenzen. Die Bilanz wurde nicht mehr durch einen Wirtschaftsprüfer geprüft. Sämtliche Genehmigungsvorbehalte wurden von Bischof Schwarz abgeschafft. Zugleich wurden die Wertgrenzen für die Beratung durch

den Fachbeirat bei Krediten und Veräußerungen von €100.000,— auf €1,0 Mio angehoben und damit verzehnfacht.

Ein so abgeändertes Statut entspricht nicht den im kirchlichen Vermögensrecht gegebenen Normen. Insbesondere wurde der nach can. 1280 CIC geforderte Vermögensverwaltungsrat in seinen Befugnissen ausgehöhlt. Das Bistum Gurk stand damit ohne effektives Aufsichtsorgan da.

Daher hat Diözesanadministrator Dr. Engelbert Guggenberger am 3.7.2018 das Statut vom 1.2.2018 und die zugehörige „Geschäftsordnung für den Fachbeirat“ – weil dem allgemeinen kanonischen Recht widersprechend – für unwirksam erklärt. Gleichzeitig wurde das davor geltende Statuts aus dem Jahr 2013 wieder in Kraft gesetzt. Klagenfurt, am 11.12.2018

Piusbruderschaft-Oberer: „Dieser Papst erschüttert uns zutiefst“

Für den Generaloberen der lefebvreanischen Piusbruderschaft ist klar: Papst Franziskus geht in grundsätzlichen Fragen des Glaubens und der Moral in jene falsche Richtung, die bereits das Zweite Vatikanische Konzil eingeschlagen habe.

„Dieser Papst erschüttert uns zutiefst“, urteilt daher Pater Davide Pagliarani, der seit heuer an der Spitze der mit der katholischen Kirche noch immer nicht in voller Einheit stehenden Vereinigung steht.

In den Fragen bezüglich der Religionsfreiheit, des Ökumenismus und der göttlichen Verfassung der Kirche sollte die Kirche wieder zu dem zurückkehren, was die Päpste vor dem Konzil gelehrt haben: „Es genügt, ihre Lehren wieder aufzugreifen“, so Pagliarani im Exklusivinterview mit den „Salzburger Nachrichten“.



*Generaloberer
P. Davide Pagliarani.*

„Barmherzigkeit“ irritiert
Man sei „dem Nachfolger Petri zutiefst verbunden“, selbst dann, wenn sich die Piusbruderschaft den Irrtümern des Zweiten Vatikanischen Konzils entgegenstelle, so deren Oberer. „Ein Grundzug des gegenwärtigen Pontifikats erschüttert uns aber zutiefst: Die völlig neue Anwendung des Begriffs der Barmherzigkeit.“ Diese werde auf ein Wundermittel für alle Sünden reduziert, ohne auf die wahre Bekehrung zu drängen, auf die Umwandlung der Seele durch Gnade, Abtötung und Gebet.

In seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“ eröffne der Papst den Christen die Möglichkeit, sich in Fragen der Ehemoral von Fall zu Fall nach ihrem persönlichen Gewissen zu entscheiden. „Das widerspricht ganz eindeutig der notwendigen und klaren Orientierung am Gesetz Gottes“, urteilte Pagliarani.

Widerhall Martin Luthers

In dieser Haltung könne man einen Widerhall der Spiritualität des Reformators Martin Luther erkennen, meinte Pagliarani und

beschrieb sie als „ein Christentum ohne Forderung nach sittlicher Erneuerung, einen Subjektivismus, der keine allgemein gültige Wahrheit mehr anerkennt.“

Das habe unter den Gläubigen und dem Klerus eine „tief greifende Verwirrung“ ausgelöst. Dieser Subjektivismus habe auch die Kirche erfasst, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil meine, jeder Mensch könne in seiner Religion zu Gott finden. „Das ist eine Prämisse, die den Glauben auf eine persönliche, innere Erfahrung reduziert anstelle des Festhaltens des Verstandes an der göttlichen Offenbarung.“

Papst muss „schrecklicher Krise“ Ende bereiten

Zentrales Anliegen der Piusbruderschaft im Blick auf den Papst sei daher die Treue zum katholischen Glaubensgut. Pagliarani: „Wir erwarten, was jeder Katholik bei seiner Taufe von der Kirche verlangt: den Glauben. Die göttliche Offenbarung ist abgeschlossen und

es ist die Aufgabe des Papstes, dieses Glaubensgut treu weiterzugeben.“ Der Papst müsse daher „der schrecklichen Krise ein Ende bereiten, durch die die Kirche seit 50 Jahren erschüttert wird“. Diese Krise sei durch einen neuen Glaubensbegriff ausgelöst worden, „der bestimmt wird von der subjektiven Erfahrung des Einzelnen. Man meint, der einzelne Mensch selbst sei für seinen Glauben verantwortlich und könne sich frei für irgendeine Religion entscheiden, ohne Unterscheidung zwischen dem Irrtum und der Wahrheit. Das widerspricht jedoch dem objektiven göttlichen Gesetz.“

Konzilsdekret über Religionsfreiheit verwerfen

Zum Zweiten Vatikanischen Konzil sagte Pagliarani, dass sich dieses „selbst zum reinen Pastorkonzil erklärt“ habe. „Tatsächlich wurden aber schwerwiegende dogmatische Entscheidungen getroffen“. Das habe zu einer „völligen Umgestaltung des Glaubens“ geführt. Es gehe daher nicht nur

um die richtige Interpretation von Konzilstexten.

„Die Priesterbruderschaft St. Pius X. verwirft alles, was im Zweiten Vatikanischen Konzil nicht mit der katholischen Tradition übereinstimmt.“ Erst wenn das geschehen sei, sei eine volle Einigung zwischen den Piusbrüdern und der Kirche möglich. Pagliarani wörtlich: „Der Papst müsste das Dekret über die Religionsfreiheit als falsch erklären und entsprechend korrigieren. Wir sind überzeugt, dass ein Papst das eines Tages tun und zur reinen Lehre zurückkehren wird, die vor diesem Konzil maßgeblich war.“

Davide Pagliarani

Im Juli dieses Jahres hatte das Generalkapitel der „Priesterbruderschaft Pius X.“ im schweizerischen Ecône den 47-jährigen Italiener Davide Pagliarani für eine Amtszeit von zwölf Jahren als neuen Vorsitzenden gewählt. Seit 2012 leitete er das Priesterseminar der Vereinigung im argentinischen La Reja.

Gemeinschaft Sant'Egidio hilft den Armen und arbeitet weltweit für den Frieden

Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio ist 1968 von Andrea Riccardi in Rom als Laienbewegung von Schülern und Studenten gegründet worden. Sie ist nach ihrem Hauptsitz, dem ehemaligen Kloster Sant'Egidio im römischen Stadtteil Trastevere, benannt. Weltweit soll sie 50.000 Mitglieder zählen.

Gebet, Arme und Frieden

Die Gemeinschaft betrachtet die Auseinandersetzung mit der Bibel, das Hören auf das Wort Gottes, das Gebet, die „Weitergabe des Evangeliums“, die „Freundschaft mit den Armen“, die Ökumene, den interreligiösen Dialog und den Einsatz für Frieden und Menschenrechte als zentral. Papst Franziskus hat Sant'Egidio bei seinem Besuch der Gemeinschaft am 14.

Juni 2014 mit drei „P“ charakterisiert: preghiera, poveri, pace (Gebet, Arme, Frieden).

Grundlage des gemeinschaftlichen Lebens ist das gemeinsame Abendgebet, das offen ist und in zentralen Kirchen stattfindet. Dabei wird jeweils eine Bibelstelle ausgelegt. Am Sonntag treffen sich die Gemeinschaften zur Eucharistiefeier.

Fortsetzung auf Seite 15.

Fortsetzung von Seite 14.

Soziales Engagement

Den sozialen Einsatz, im Besonderen durch persönliche Beziehungen, bezeichnet die Gemeinschaft Sant'Egidio als „Freundschaft mit den Armen“. In „Schulen des Friedens“ sollen Kindern und Jugendlichen zusätzlich zur schulischen Förderung (z. B. Hausaufgabenbetreuung), gemeinsamen Spielen und Ausflügen Werte der Menschlichkeit, des Friedens und des Zusammenlebens auf der Grundlage des christlichen Glaubens vermittelt werden. Die Gemeinschaft unterhält „Mensen“, in denen Mahlzeiten für Obdachlose und Bedürftige angeboten werden.

Hilfe für Flüchtlinge

In verschiedenen europäischen Ländern werden kostenlose Sprachkurse und eine Einführung in die Kultur des Gastlandes angeboten. 2016 wurde in Zusammenarbeit mit den Evangelischen Kirchen in Italien ein Abkommen mit der italienischen Regierung geschlossen und das Projekt „humanitäre Korridore“ eingerichtet, in dem Flüchtlinge aus Lagern im Libanon, Marokko und Äthiopien auf sicheren Wegen mit humanitären Visa nach Europa einreisen dürfen, um die gefährlichen Reisen über das Meer zu vermeiden.

Erfolgreiche Friedenarbeit

Die Gemeinschaft war als Moderatorin oder Beobachterin an zahlreichen erfolgreichen Friedensverhandlungen beteiligt, etwa für Guatemala, den Kosovo, die Elfenbeinküste, den Süd-



Andrea Riccardi.

sudan, sowie mit einem Vermittlungsversuch in Algerien. Ihr bedeutendster diplomatischer Erfolg ist die Vermittlung des Friedensvertrags für Mosambik am 4. Oktober 1992, dem Allgemeinen Friedensabkommen von Rom, das einen sechzehnjährigen Bürgerkrieg beendete; hier arbeitete sie mit der UN und zahlreichen Staaten zusammen. Weitere Initiativen beziehen sich auf eine Vermittlungstätigkeit für Casamance im Senegal und für die Region Mindanao auf den Philippinen, für die in Zusammenarbeit mit der großen islamischen Vereinigung Muhammadiyah aus Indonesien eine Vermittlerfunktion übernommen wurde.

AIDS-Bekämpfung in Afrika

In Afrika hat die Gemeinschaft das Projekt DREAM (Drug Resource Enhancement against AIDS and Malnutrition) zur Bekämpfung von HIV/AIDS gestartet.

Es kombiniert medizinische Maßnahmen wie die AIDS-Therapie, die Vorbeugung gegen die Mutter-Kind-Übertragung von HIV und die Behandlung von opportunistischen Infektionen mit nicht-medizinischen Aktivitäten, z. B. Aufklärung, Einbeziehung von HIV-positiven Personen in die Versorgung der Patienten (Aktivisten), Aufbau von Selbsthilfegruppen, Fortbildung von medizinischem Personal oder Lebensmittelhilfen. Dabei strebt DREAM einen europäischen Standard der medizinischen Leistungen an. Alle Leistungen sind für die Patienten kostenlos.

38 Kliniken in 10 Ländern

Seit 2002 richtete DREAM in zehn afrikanischen Ländern 38 Tageskliniken ein, vor allem in staatlichen und kirchlichen Gesundheitseinrichtungen. Alle Zentren sind in die jeweiligen nationalen AIDS-Programme integriert und arbeiten nur mit lokalem Personal. Bisher wurden über 151.000 Patienten aufgenommen, von denen etwa 91.000 mit der AIDS-Therapie begonnen haben. 21.000 Kinder wurden von HIV-positiven Müttern geboren, wobei durch die medizinischen Hilfen die HIV-Übertragungsrate auf die Neugeborenen von etwa 30 % auf 2 % gesenkt werden konnte.

Leser schreiben

Ja zu „JA“

Von Herzen gerne möchte ich Ihnen zu Ihrem voll gelungenen Printmedium gratulieren.

Als Abonnement der ersten Stunden Ihres qualitativ hoch stehenden Mediums (seit den Zeiten des [unseligen??] Kardinal Groer's, dessen Wirken oder Unwirken für unsere Glaubensgemeinschaft und dessen Unwahrheiten oder Wahrheiten, die uns von ihm und seinen kirchlichen Atlanten damals Tag für Tag aufgetischt worden sind, einst beim Jüngsten Gericht von unserem Herrn beurteilt werden wird, von diesem Gericht wir erst vor einigen Wochen im Evangelium hörten,) das ich alle Mittwochs sehnsüchtig aus dem Postkasten hole, kann ich nur den Sinn der Zeilen in der Ausgabe 50/2018 vom 16.12.2018 von Dr. Fischer vollinhaltlich und guten Gewissens in meine Pfarre „Zum guten Hirten im Steinfeld“ in Sollenau, tragen. Ich kann mich noch gut an unser Zusammentreffen bei Euch im Pfarrhof von Paudorf erinnern, wo unzählige Gläubige aus allen Pfarren Österreich's aus Protest gegen das Verhalten des damaligen Kardinal Groer's zusammengekommen waren und ein deutliches demokratisches Lebenszeichen unserer Glaubensgemeinschaft gesetzt haben!

Ich ersuche Euch weiterhin um Euren aufrechten Gang im Sinne unserer Glaubensgemeinschaft, wünsche Euch einen restlichen besinnlichen Advent und ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest,

*Mit herzlichen Grüßen,
Peter Kraushofer.*

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2
JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____



Christliche Liebe vermag alle Grenzen zu überwinden Nordkorea schätzt katholische Gemeinschaft Sant'Egidio

Eine Delegation der Gemeinschaft Sant'Egidio unter der Leitung von Marco Impagliazzo konnte im Rahmen von humanitärer Zusammenarbeit und Dialog das kommunistische Nordkorea besuchen. Hier sein Bericht:

Verschiedene Städte wurden besucht: Pjöngjang, Wonsan, Munchon, Panmunjom. Sant'Egidio unterstützt seit sechs Jahren das Kinderkrankenhaus von Wonsan mit Lebensmittelhilfe, Medikamenten und medizinischen Geräten.

Es ist zuständig für die gesamte Provinz Kongwon im Osten des Landes. Die Lebensmittelhilfe bezieht auch 300 alte Menschen in staatlichen Einrichtungen in Munchon ein.

Empfang durch Staatsoberhaupt

In Pjöngjang wurde die Delegation vom Präsidenten des Präsidiums der Volksversammlung empfangen, der auch die

Arbeit für den Frieden auf der Welt und zum 50. Jahrestag. Er dankte für die humanitäre Unterstützung für Kinder und alte Menschen von Wonsan und Munchon und sprach den Wunsch aus, die Zusammenarbeit in Zukunft auch auf kultureller und pädagogischer Ebene zu vertiefen. Marco Impagliazzo verdeutlichte dem Präsidenten die Arbeit der Gemeinschaft für die alten Menschen und die Kinder an verschiedenen Orten der Welt und auch den Friedenseinsatz in Afrika. Dann versprach er dem Präsidenten, die Zusammenarbeit auf humanitärer Ebene und im Bereich der Erziehung verstärken und ausweiten zu wollen, und äußerte den Wunsch,



Besuch der katholischen Kirche von Pjöngjang.

Foto: Sant'Egidio.

Funktion eines Staatsoberhauptes innehat: Kim Yong Nam. Bei dem Treffen beglückwünschte der Präsident die Gemeinschaft für die unermüdliche Ar-

beit für den Frieden zwischen den beiden Koreas erfolgreich seien für das Wohl der Bevölkerung der Halbinsel.

Weihnachtslieder in größtem Fußballstadion

Am dritten Adventssonntag fand im Dortmunder Signal-Iduna-Park ein Mitsingkonzert statt, berichten deutsche Medien. Etwa 50.000 Menschen sangen, begleitet vom Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks und der Chorakademie Dortmund, Weihnachtslieder.

Auch einige BVB-Fußballer sollen dabei gewesen – u.a. Marco Reus und Mario Götze.

Das Westfalenstadion, aufgrund eines Namenssponsoring seit dem 1. Dezember 2005 offiziell Signal Iduna Park, ist das größte Fußballstadion Deutschlands.

Besuch der katholischen Pfarre

Dann traf die Delegation auch den Vizeaußenminister für Europa, Im Chon Il, mit dem über die bilateralen Beziehungen zur Gemeinschaft und einige Aspekte der internationalen Friedenspolitik gesprochen wurde.

In Pjöngjang besuchte die Delegation verschiedene christliche Einrichtungen, die einzige katholische Kirche in Changchung, die christliche Föderation Koreas und die russisch-orthodoxe Kirche in der Stadt mit zwei Priestern, die in der 2006 von Patriarch Kyrill eingeweihten Kirche zelebrieren.

Die Delegation traf auch Studenten und Professoren der Ausländeruniversität von Pjöngjang, auch die Studenten der italienischen Sprache.

Großes Interesse zeigten die Dozenten und Studenten an der Einrichtung von kulturellem Austausch mit der Gemeinschaft und italienischen Kulturinstitutionen.

In Panmunjom, am 30. Breitengrad der entmilitarisierten Zone zwischen den beiden Koreas wurde an das historische Treffen der beiden Führer des Nordens und des Südens erinnert, das eine Zeit der Annäherung mit einem neuen Dialog eingeleitet hat.

Sternsingeraktion 2019: Schwerpunktland Philippinen

In den Tagen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag sind auch heuer wieder 85.000 als Sternsinger verkleidete Kinder und Jugendliche in ganz Österreich von Haus zu Haus unterwegs, mit Segenswünschen und einer Sammelbox.

Gesammelt wird dabei für mehr als 500 Projekte in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika, die armutsbetroffenen Menschen „Hilfe zur Selbsthilfe“ bieten. Eines der unterstützten Projekte ist auf der philippinischen Insel Mindanao, wo die Hälfte der 26 Millionen Einwohner in Armut lebt. Ihr Land ist zwar sehr fruchtbar, doch hat die Bevölkerung wenig davon: 80 Prozent der Anbaufläche wird von

chen der Bevölkerung zudem schwer zu schaffen und vernichten ihre Ernte.

Rückenwind von der UNO

Die UN-Generalversammlung hat am 17. Dezember die UN-Deklaration über die Rechte von Kleinbäuer/innen mit überwältigender Mehrheit angenommen. Für die Dreikönigsaktion ist die Annahme der langjährigen Forderung nach einer Re-



Konzernen für die Produktion von Ananas, Bananen oder Ölpalmen genutzt, die allesamt exportiert werden. Folgen des Klimawandels wie die zunehmenden Taifune, jedoch auch Dürre und Überflutungen ma-

solution ein historischer Schritt zur Bekämpfung des weltweiten Hungers. Mit der UN-Erklärung werden weltweit Kleinbauernfamilien besser gegenüber den Interessen großer Agrarkonzerne geschützt.